

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 3. November 1944

Nummer 259

## Versteifung des Widerstandes an allen Fronten

### Die erfolgreiche Schlacht am Narew - Weiterhin schwere Kämpfe um die Flußmündungen von Maas-Schelde

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 3. November. Unter dem Eindruck der Verstärkung sämtlicher deutschen Fronten durch die Heranführung von Heeres und durch die Versteifung des allgemeinen deutschen Widerstandes hat der Feind keine Großangriffe im wesentlichen eingestellt und nur örtliche Kämpfe sind zu verzeichnen. Die Tatsache, daß die Sowjets im Oktober durch Verbände des Heeres und der Luftwaffe 4 696 Panzer und 1 562 Flugzeuge verloren haben, ist ein bezeichnendes Zeichen für die Verstärkung der deutschen Abwehr, die sich im vergangenen Monat darauf spezialisiert hat, den Ansturm aus dem Osten vernichtet zu treffen.

Inzwischen hat sich nämlich herausgestellt, daß die feindliche Offensiv-Operation am Narew nicht darauf hingielte, gemeinsam mit den Angriffen an der Westfront und an der mittleren Ostfront eine Umgehung der Ostpreußenstellungen durchzuführen, sondern daß diese von zahlreichen Infanterie- und Panzerdivisionen vorgetragenen Offensivhandlungen den Einbruch in das Reich selbst bewerkstelligen sollten. Die sowjetische Truppenführung war tatsächlich der Auffassung - zahlreiche Beweise aus vorgefundenen feindlichen Angriffsplänen liegen hierüber vor - daß es möglich sein würde, mit einem massierten Vorstoß zwischen Sereth und Rozan in die Tiefe Ostpreußens vorzudringen, und somit den kürzesten Weg auf die Reichshauptstadt zu gewinnen. Parallel hierzu war der Angriff auf die Gauhauptstadt Ostpreußens, nämlich auf Königsberg, gedacht.

Als Voraussetzung für alle diese Pläne mußte man auf bolschewistischer Seite eine weitgehende Ausschaltung des deutschen Widerstandes annehmen und insofern scheint man in den führenden Kreisen der Sowjets tatsächlich ein Opfer der eigenen Agitation geworden zu sein. Fest steht jedenfalls, daß sowohl auf sowjetischer Seite, als auch in den Kreisen der anglo-amerikanischen Truppenführung, die Versteifung des deutschen Widerstandes und die unbestreitbare Abwehrerfolge eine Ueberrückung ausgelöst haben. Wenn es bei unseren Feinden eine Ueberzeugung gegeben hat, daß der Krieg in ihrem Sinne noch in diesem Herbst beendet werden kann, dann gründet sie sich im wesentlichen auf die Erwartungen der Sowjets im Monat Oktober. Stigt dessen hat die Erstfindung der Panzerfaust gemeinsam mit der Versteifung des deutschen Widerstandes und der allgemeinen deutschen Volkserhebung Abwehrerfolge erlangt, die alle feindlichen Voraussetzungen widerlegt haben. Der Krieg ist damit in ein Stadium getreten, das die Feinde vor neue Aufgaben stellt.

Unter den östlichen Kampfhandlungen, die im gegenwärtigen Augenblick die militärische Lage beherrschend, ragt der Kampf um die Flußmündungen in Holland hervor. Hier hat die englisch-amerikanische Truppenführung sich darauf beschränkt, alle ihre Pläne auf die verhältnismäßig geringfügigen Erfolgsmöglichkeiten tatsächlicher Vorbereitungsaktionen zu beschränken. Es geht immer noch um die Befestigung von Antwerpen und um die Kanalsstellungen im niederländischen Raum. Gewaltige Massen an Menschen und Material werden vom Feinde eingesetzt, um bestmögliche der inzwischen allerdings sehr stark eingeebneten Brückenkopf von Breskens auszubauen und um die Insel Walcheren zu erobern.

Der Feind machte alle nur erdenklichen Anstrengungen, um unsere überlebenden Volkswerte zu erschlagen. Durch den am Mittwoch morgen be-

gonnenen Landangriff gegen Walcheren will er nach mehr als dreiwöchigen verlustreichen Kämpfen die Entscheidung erzwingen. Schon die Ueberfahrt kostete ihn erhebliche Verluste. Trotz der vorausgegangenen schweren Luftangriffe und bedender Salven britischer Kriegsschiffe nahmen unsere Küstenbatterien die sich im Nebel nähernden feindlichen Landungsboote unter Feuer und versenkten zahlreiche schwer beladene Landungsfahrzeuge. Weitere Schiffsverluste hatte der Feind durch hochgehende Minen, durch leichte Seebootsfahrzeuge und Sprengboote, die in der Scheldemündung, vor der niederländischen Küste und im Seegebiet vor Ostende die übergehenden feindlichen Truppen, deren Sicherungseinheiten und Nachschub heranziehende Schiffe erfolgreich angriffen. Den ganzen Tag über schwemmte das Meer Trümmer verenteter Schiffe und Gefallene an Land.

Ein besonderes Moment des Kampfes ist zu erbliden in den neuen Landungen des Feindes an der dalmatinischen Küste, wo englische Truppen mit bolschewistischen Verbänden offenbar zusammengewirkt haben. Die deutschen Sicherungsverbände haben sich hier in diesem Gebiet befehlsgemäß auf Sperrstellungen abgesetzt. Wie überhaupt die gesamten Kampfhandlungen auf dem Balkan noch der Klärung bedürfen, muß auch die Entwicklung der Kämpfe im dalmatinischen Raum abgewartet werden.

## Schwere kanadische Verluste an der Westfront

### Die Kanadier sollen zwangsweise verschickt werden. - Starke Opposition dagegen

st. Stockholm, 3. November. Die große kanadische Krise, die wegen der besonders großen kanadischen Verluste an der Westfront entstanden ist, hat bereits zum Rücktritt des Kriegsministers Oberst Raslison geführt. Das kanadische Kabinett war zu einer Sonderberatung zusammengetreten, um zu der akuten Frage der Entsendung neuer Truppenverbände an die Westfront Stellung zu nehmen. Im Laufe der Sitzung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit denjenigen, die jetzt mit allen Mitteln versuchen, die kanadische Jugend zum Zwangsdienst in Uebersee zu bringen.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Kriegsministers ist der frühere Oberkommandierende der kanadischen Streitkräfte in Uebersee Mc. Naughton ernannt worden. Mc. Naughton hatte vor einhalb Jahren seinen Posten als Oberbefehlshaber der kanadischen Streitkräfte in Großbritannien aufgeben müssen, weil er mit etwas allzu großer Energie den Standpunkt vertrat, daß die kanadischen Truppen gleichwertig zu setzen seien mit britischen Streitkräften und das ständige Unterordnen kanadischer Streitkräfte als eine Art Hilfstruppe für die britische Wehrmacht nicht zulässig sei. Er wurde damals von dem jetzigen Oberbefehlshaber der kanadischen Streitkräfte General Crear abgelöst, der seither eine dem

alliierten Oberkommando gefällige Einsatzpolitik der kanadischen Streitkräfte führt.

Auf Grund des Berichts des bisherigen Kriegsministers ist es im Kabinett zu langen Verhandlungen darüber gekommen, ob man jetzt in Anbetracht des dringenden Bedarfs an neuen kanadischen Truppen für die Westfront nicht doch endlich das bisherige Wehrgesetz in der Form ändern wolle, daß alle unter die Fahnen gerufenen kanadischen Männer auch automatisch zum Dienst in Uebersee eingesetzt werden können. Diese Frage ist bisher infolge des energischen Widerstands der französischen Kanadier so geregelt worden, daß wohl eine allgemeine Wehrpflicht in Kanada besteht, daß aber der Einlass in Uebersee nur auf einer freiwilligen Basis zustandekommen kann. Die in Kanada zum Wehrdienst eingezogenen 75 000 Mann, die bisher den Dienst in Uebersee verweigert haben, sollen nun nach den Wünschen des Kriegsministers zwangsweise an die Fronten verbracht werden. Die Opposition ist dementsprechend sehr groß, und man berichtet aus Ottawa, daß es zu einer schweren Splitterung innerhalb des kanadischen Kabinetts gekommen sein soll, da eine Reihe von Mitgliedern auch weiterhin gegen eine zwangsweise Verbringung von kanadischen Wehrdienstpflichtigen nach Uebersee sich ausgesprochen hat.

## Das sowjetische Märchen von Katyn widerlegt

### Groteske Lüge des Moskauer Informationsbüros über die Morde in Ostpreußen

Berlin, 3. November. Nachdem die Reaktion der amtlichen Stellen der Sowjetunion auf den starken Eindruck, den die deutschen amtlichen Entdeckungen über die bestialischen Morde der Sowjetkollaborateure an unschuldigen Einwohnern ostpreussischer Ortschaften in der ganzen Welt hervorgerufen haben, zunächst betretenes Schweigen war, will sich nunmehr das amtliche Informationsbüro der Sowjetunion angesichts der vor der ganzen erfolgten Entlarbung der bolschewistischen Bestialitäten mit echt bolschewistischer Dreistigkeit in die groteske Lüge retten, daß es sich bei den ostpreussischen Opfern um bestellte deutsche Filmtrupps handeln würde. Außerdem hätten deutsche Soldaten diese ostpreussischen Volksgenossen erschossen und dann fotografiert. Diese Lüge des sowjetischen Informationsbüros schlägt sich selbst. Hier wird das freche bolsche-

wistische Ablehnungsmanöver von Katyn wiederholt.

Aber diese Frechheit hilft den Bolschewisten nichts. Ebenso wie in Katyn eine internationale Kommission einwandfrei die furchtbaren bolschewistischen Verbrechen festgestellt hat, so sind die bestialischen Mordtaten von Nemmersdorf und den übrigen ostpreussischen Ortschaften durch die Untersuchung von Gerichtsärzten und einer internationalen Kommission, die umfangreiche Zeugenverhöre angestellt hat, als die Blutschuld der bolschewistischen Horden bestätigt worden.

## Nimich schweigt sich aus

Berlin, 2. Nov. Der Oberbefehlshaber im Pazifik, Admiral Nimich, hat endlich eine zusammenfassende Mitteilung über die zweite Schlacht bei den Philippinen bekanntgegeben. Der Sinn dieser Mitteilung ist bemerkenswerterweise, der amerikanischen Öffentlichkeit mitzuteilen, daß sie über die eigenen Verluste nichts erfahren soll. Wörtlich wird gesagt: „In der zweiten Schlacht bei den Philippinen, die vom 22. bis 27. Oktober dauerte, wurden mehrere nordamerikanische Schiffe beschädigt. Die Namen dieser Schiffe werden nicht veröffentlicht werden.“ Es würde Roosevelts gattatorischen Bedürfnissen unmittelbar vor der Präsidentenwahl zumiderlaufen, wenn das amerikanische Volk jetzt größere Verluste seiner Flotte erfahren müßte.

Die amerikanische Flotte hat in den Schlachten vor Formosa und vor den Philippinen in der Zeit vom 10. bis 26. Oktober Verluste erlitten, die auch im Verhältnis zu ihrer Stärke ungewöhnlich und nur sehr schwer zu ersehen sind. Die Japaner haben eine Reihe von Siegen erungen, die auf die weitere Entwicklung der Operationen im Pazifik nicht ohne Wirkung bleiben werden.

## Zwei neue Schwertträger

dab. Führerhauptquartier, 3. November. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwerten zum Ritterkreuz an General der Infanterie Hermann Kellogg, Kommandierender General eines Armeekorps (geboren in Streumühle bei Holzgerman) und an Generalleutnant Maximilian Reichsreiter von Edelsheim, Kommandeur der ostpreussischen 24. Panzerdivision (geboren in Berlin).

## Ein USA-Schlachtschiff und drei Kreuzer versenkt

Tokio, 3. November. Japanische Luftstreitkräfte griffen auch am 1. November feindliche Seestreitkräfte in der Leyte-Bucht an, wobei sie ein Schlachtschiff oder einen Kreuzer sowie drei Kreuzer versenkten. Drei weitere Schlachtschiffe wurden beschädigt. - Seit dem 16. Oktober führen japanische Luftstreitkräfte Nacht für Nacht Angriffe gegen den feindlichen Stützpunkt auf der Insel Morotai, im Molukken-Archipel, wobei die militärischen Anlagen auf den Flugplätzen schwer getroffen und zahlreiche Flugzeuge vernichtet wurden.

## Im Kriegsgebiet der Ostsee / Von Konteradmiral Gadow

von Kriegsschiffen und Transportmitteln aller Art dem Zugriff der östlichen Seemächte und Sordern entzogen wurden. Fast ohne Pause gingen und gehen die Abtransporte aus der Bottnischen und Finnischen Bucht, aus den Häfen Skarlands und Völands, und dann auch aus Memel, dem deutschen Hafen, dessen Rückkehr ins Reich wir im März 1940 festlich begründen. Aber fast



alles, was hier an bedeutenden Plätzen jetzt wieder in landstremde Hand fällt, kündigt von deutscher Herkunft oder Aufbaubarkeit. Das schöne Reval mit seiner Ordensburg und dem oiden Wehrturm, den sie „Kiel-in-de-Rot“ nennen, das schon einmal verwüstete Riga sind echte deutsche Gründungen.

In Riga hieß es damals wohl ironisch, als die neuen Bekanntmachungen an den Mauern erschienen: „Gestern Kommissarji, heute Kommissar!“ Aber andere winkten ab: Wer hat uns im Vorjahr die „zu gut“ angezogenen Kinder von der Straße geholt, auf Kimmerniederlegen? Vor wem mühten wir unsere Mäntel und Kleider verdecken, die wir heute unter den Deutschen wieder anziehen? Wer jagte die Handwerker mit ihren Werkzeugen und Maschinen ins „Arkel“, die Bauern ins Kollektiv unter unfähigen Nichtstuern und Schwärmern, entrechtete und plünderte die Kaufleute, oder hier, auf der Insel Oesel, wo soeben noch schwerer Kampf tobte. Als wir die alte Arensburg eroberten, hatten die flüchtenden Sowjets an die hundert Geiseln im tiefen Burgverlies mit Steinen erschlagen, und jetzt wurden die Leichen ausgelegt und die estnischen Frauen und Mädchen lachten herzzerreißend nach ihren Männern. Damals kam kein Versprengter der Feindtruppe heil aus dem Lande. An allen Brücken und Uebergängen stand estnische und lettische Landeswehr mit der Waffe, und was dem Ertrapyten gefehlt, war kurz. In Riga, das böse geschossen war, bauten wir die sowjetische Kriegswert wieder auf, festen Industrie und Handwerk wieder in Bewegung, schufen Arbeit hier wie anderswo.

Deutsche Kriegsschiffe kreuzen jetzt an dieser Küste, und suchen zu retten, was noch zu retten ist, und zu halten im schweren Kampf der Landtruppe, wo es möglich ist. Der Einsatzbefehl erreicht den Verband, der schon beim Abtransport aus der Bottnischen Bucht auf Posten stand und bei Tullum in der Rigaschen Bucht den Halschals erschlagen half, der die Bewegung von Einheiten der Heeresgruppe sperrte. Jetzt geht es um neue Hilfe: Der Feind steht vor Memel; dumpfes Artilleriefeuer tönt vom Land herüber, aber keine Nachrichten vom Stand der Dinge unterrichten nur ungewiß. Aber dann kommt die Bezeichnung der gewünschten Ziele durch, hier ein Waldstück mit sowjetischen Panzern und anderem, dort eine Wehrtruppe, ein Ortsausgang, eine Straße oder Batteriestellung. Die Aufgabe ist nicht einfach, man weiß, daß die eigene Truppe nicht gefährt werden darf. Die Engländer und Amerikaner in der Normandie können davon erzählen, und die hatten die reichsten Mittel der Luft- oder vorgeschobenen Beobachtungen für sich.

Dann aber trafen die Salven, und die schweren Kaliber des Verbandes hageln in die bezeichneten Ziele und helfen der Truppe. Nachts geht die Beschickung weiter. Wieder brüllen die Rohre, glüht das rot-gelbe Mündungsfeuer und ziehen die schweren Vögel rauhend ihren Weg ins Hinterland auf Bereitstellungen und Kolonnen und feindbesetzte Ort-

## Der Spuk von Neusohl ist vorüber

### Wie das slowakische Zentrum von Putschisten und Bolschewisten ausgeräuchert wurde

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
h. Neusohl, 3. November. Wie der ORF-Bericht meldete, ist am 27. Oktober Neusohl (Banská Bystrica), das Zentrum der bolschewistisch-slowakischen Putschisten, von deutschen Truppen genommen worden. Der 28. Oktober, der in den Träumen der Putschisten zum Geburtstag der bolschewistischen Tschechoslowakei anserhen war, steht nun in ganz anderem Zeichen. Nach dem Fall von Neusohl geht die Hauptmacht der Putschisten, die in zwei Gebirgsältern nördlich der Stadt zusammengebrängt ist, ihrer Vernichtung entgegen. Als tags zuvor Soldaten der Waffen-4 von Süden her in die Stadt eindrangen, fanden sie nur noch wenig Widerstand. Die mächtigen Panzerpfeiler, die sie mit Duntzen und spanischen Reitern als Hindernisse zwischen Altsohl und Neusohl bezogen hatten, konnten in raschem Zugriff von einer 4-Kampfgruppe überannt werden. Zugleich zogen andere deutsche Truppenteile den Ring um die in zwei Täler nördlich der Stadt gestülpten Streitkräfte immer enger und marschierten gleichfalls in Neusohl ein. Die Einnahme der Stadt kann nicht überschätzt werden. Sie bildete das letzte Widerstandszentrum der Putschisten und war vom Beginn des Aufstandes deren Hauptstabsort.

Raum 1580 Einwohner zählte, beherbergte während der Herrschaft der Putschisten 40 000 bis 60 000 Menschen. Hier lagen bis vor wenigen Tagen die Kommandostellen des Putschistenlagers, der sogenannte slowakische Nationalauschluß, das Hauptquartier der tschecho-slowakischen Putschistenarmee, das Hauptquartier der hauptsächlich unter bolschewistischem Kommando stehenden Partisanen und die „Regierungsdelegation“ der „Völkisch-Emigration“. Hier wimmelte es in den letzten Wochen von sowjetischen Agenten, NKWD-Gäubern, von Juden in führenden Positionen und Gefindel aller Art, das in dieser letzten Hochburg der Verräter zusammengedrängt war und das Volk drangalierte. Hier, wenige Kilometer von Neusohl, lag auch der letzte Flugplatz der Aufständischen. Wir haben ihn besucht und ihn mit den Trümmern von Duzenden slowakisch-sowjetischen und amerikanischen Flugzeugen besät vorgefunden.

Nun ist der ganze Spuk vorüber. Neusohl kann nach acht Wochen des Terrors wieder freitaten. Als die ersten deutschen Soldaten einzogen, schien es eine tote Stadt zu sein. Jetzt pulsiert wieder reges Leben durch die Straßen, um den herrlichen deutsch-gotischen Dom. Die Stadt hat infolge des überraschend schnellen Zugriffs der Deutschen nur geringe Zerstörungen erlitten.

Das schöne alte Bergstädtchen, das im Frieden





